

Lesung Lukas 1, 26-38

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heisst Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hiess Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüsst, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruss ist das! Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiss? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gessagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Die Ankündigung der Geburt Jesu

Liebe Mitchristen

Maria ist eine Adventsgestalt, die wir heute am 3. Advent anschauen. Maria, wir kennen sie ausschliesslich aus dem Zeugnis der Heiligen Schriften, war eine junge Frau in der Kleinstadt Nazareth, im Norden von Galiläa. Sie war offenbar einem Manne, Josef versprochen, einem Zimmermann. Ihr ist, wie wir vorhin in der Lesung gehört haben, der Engel des Herrn erschienen und hat ihr gesagt, dass sie schwanger wird und einen Sohn gebären wird, dem sie den Namen Jesus geben soll. Das alles verbunden mit einer geradezu unglaublichen Verheissung:

Der wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit und sein Reich wird kein Ende haben.

Wir wissen heute viel mehr, als Maria, diese junge Frau aus Nazareth, damals wissen konnte.

„Er wird König sein“, und „sein Reich wird kein Ende haben“. Was sich Maria darunter wohl vorstellte? Mutter eines Königs werden – sie, die kleine, unbedeutende Frau aus einem unbedeutenden Nest irgendwo in der Provinz? Maria konnte nicht wissen, welcher Art dieses Königtum ihres Jesus einmal sein wird. Und sie konnte nicht wissen, dass sie dreissig Jahre später unter dem Kreuz stehen würde, an dem ihr Kind hingerichtet wird. Maria sollte ein Kind gebären, obwohl sie doch „von keinem Manne wusste“, also noch nicht verheiratet war. Wer, so hat sie sich vielleicht gefragt, wird ihr das abkaufen, dass „der Heilige Geist über sie kommen wird“ und sie deshalb schwanger war? Und warum, so wird sie sich auch gefragt haben, ist gerade sie dazu bestimmt worden, dieses Kind Jesus zu gebären? Doch Maria stellt dem Engel keine Fragen. Sie nimmt widerstandslos an, wozu Gott sie offenbar bestimmt hat. Sie sagt dem Engel: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“

Was uns hier auffällt: der Gehorsam dieser jungen Frau. Der Engel des Herrn kommt und eröffnet ihr einen sehr aussergewöhnlichen Werdegang. Maria nimmt das an. Keine Frage „warum?“ und auch nicht „wieso gerade ich?“ – sie sagt nur: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Da, wo Gott selbst seinen Ruf ergehen lässt, da gibt es kein „Nein!“, kein „Wenn und Aber“. Wo Gott ruft, bleibt nur der Gehorsam. Doch der Ruf ist verbunden mit einer Verheissung, einem Versprechen Gottes. Und das ist es, was Maria so klar Ja sagen lässt. Denn: wo Gott im Spiel ist, „da ist kein Ding unmöglich“. Wie immer ihr Weg sein wird, was immer geschehen möge: sie lebt aus Gottes Gnade.

Diese „Berufung“, wie wir die Ankündigung der Geburt von Jesus an Maria verstehen können, erinnert auch an eine andere Berufung, einen Ruf Gottes: Abraham, der Erzvater Israels, wurde von Gott in ein unbekanntes Land gerufen. Er folgte diesem Ruf mit dem Vertrauen auf einen Gott, den er zuvor gar nicht gekannt hat: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen und dir einen grossen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Generationen auf Erden.“ Auch Abraham gehorchte dem rufenden Gott, ohne Wenn und Aber, einfach aus Vertrauen auf den Gott, der ihm die Verheissung einer Zukunft gegeben hat.

Wo Gott ruft, da kann die Antwort nur der Gehorsam sein, das Hören auf Gott und das Tun dessen, was er verlangt.

Zurück zu Maria. Noch weiss sie nichts von der beschwerlichen Reise, die ihr auf Geheiss des Kaisers Augustus bevorstand. Noch wusste sie nichts davon, dass sie als Obdachlose ihr Kind in einem armseligen Stall irgendwo draussen vor der Stadt Bethlehem zur Welt bringen wird. Und schon gar nicht, dass sie wenige Tage nach der Geburt ihres Sohnes vor den weltlichen Machthabern fliehen muss nach Ägypten. Zunächst freut sie sich darüber, dass Gott sie, die einfache Frau, erwählt hat, das Jesuskind auf die Welt zu bringen. Sie tut es mit den Worten des Magnifikats:

Lesung Lk. 1,46-55 Magnificat

Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.
Denn er hat grosse Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währt von Generation zu Generation
bei denen, die ihn fürchten.
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stösst die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat zu unseren Vätern,
Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Wir kennen den Fortgang der Geschichte: die Weihnachtsgeschichte (Lukas 2). Bald feiern wir die Geburt des Heilandes und teilen die Freude der Maria. Von da an steht Jesus im Mittelpunkt – seine wundersame und wunderbare Geburt, die Geschichte mit den Hirten und den Weisen aus dem Morgenland.

Und Maria tritt in den Hintergrund. Sie ist nur ein Werkzeug Gottes, eine Figur in seiner Heilsgeschichte. Gott bedient sich der Menschen, um seinen Plan zu verwirklichen. Schön daran ist, dass Maria keine besondere Frau war, sondern eine ganz gewöhnliche. Zum Besonderen wird sie erst durch die Berufung durch Gott und durch ihre Ergebung in den Willen des Herrn. Gott schreibt seine Geschichte auf seine Weise, anders als wir Menschen das erwarteten. Und Gott nimmt in seinen Dienst, wen er will.

Ein Letztes. Maria, die Mutter von Jesus, geniesst in der Katholischen und auch in der Orthodoxen Kirche hohe Verehrung. Wir sehen das an unzähligen bildlichen Darstellungen, Madonnen-Bildern, die Maria zeigen mit dem Jesuskind. Unsere katholischen Mitschwestern sehen in Maria eine Mittlerin zu Christus. In vielen Mariengebeten sprechen sie die Mutter von Jesus an und bitten um Vermittlung ihrer Anliegen. Maria gilt als Heilige, sogar als die grösste unter ihnen.

Mit der Reformation endet der Marienkult in den reformatorischen Kirchen und Ländern. Wir brauchen keine Heiligen als Vermittler zu Gott. Wir können direkt zu ihm sprechen, nicht nur in der Kirche, sondern jeder Einzelne, wo immer er ist. Maria – sie hat aber durchaus ihre Bedeutung als Vorbild: die Frau, die sich dem Willen Gottes fügte, die gehorsam war, die uns zeigt, dass sich Gott auch ganz einfacher Menschen bedient, seinen Willen auszuführen, Werkzeuge seiner Heilsgeschichte zu sein.

Amen.

Gebet

In dieser Zeit bitten wir dich, Herr:
Lass es Weihnachten werden in uns,
dass wir dein Lob singen können wie Maria.

Lass es Weihnachten werden für die Kranken,

die aus ihrer Krankheit keinen Ausweg sehen.
Lass uns erkennen, dass du in die Welt gekommen bist,
um uns den Weg zu zeigen durch den Tod ins Leben.

Lass es Weihnachten werden für die Unterdrückten,
denen so viele Möglichkeiten genommen sind.
Lass uns erkennen, dass du Mensch geworden bist,
damit wir lernen, menschlich zu handeln.

Lass es Weihnachten werden für die Hungernden,
die Armen und die Arbeitslosen,
die so sehr an ihren Bedürfnissen leiden.
Lass uns erkennen, dass du unser Leben geteilt hast,
damit wir lernen zu teilen, was wir zum Leben brauchen.

Lass es Weihnachten werden für die Streitenden,
die so leicht dem Hass und der Gewalt verfallen.
Lass uns erkennen, dass mit deinem Kommen
der Frieden begonnen hat, der allen Menschen
zuteilwerden soll.

Lass es Weihnachten werden für die ganze Welt,
für unsere Nächsten und für uns selbst,
durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder.

Amen